Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung
Band: 23 (2008)
Heft: 6

Artikel: Transparente Überzüge auf historischen Holzoberflächen
Autor: Freyer, Ulli / Michel, Rolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-727253

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Transparente Überzüge auf historischen Holzoberflächen

Von Ulli Freyer und Rolf Michel

Möbel, Wand- und Deckentäfelung, Holzfussböden, Treppen sowie Türen wurden zum Schutz des Holzes und zur Steigerung der ästhetischen Wirkung mit Überzügen versehen. Es wird dabei zwischen deckenden und transparenten unterschieden, wobei sich dieser Artikel ausschließlich den Letzteren widmet.

Das Wissen zur ursprünglichen Behandlung holzsichtig konzipierter Oberflächen des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit ist nach wie vor gering. Aufgrund von Abnutzung durch Gebrauch, Überarbeitungen und Erneuerungen an Möbeln und Holzverkleidungen von Wänden und Decken etc. während der letzten 400 bis 500 Jahre sind kaum noch Reste von authentischen Überzügen auf deren Oberflächen zu finden. Recherchen in erhaltenen Quellenschriften ergeben nur sehr beschränkte Resultate, da die Behandlung von Holzoberflächen in ihnen kaum erwähnt wird. Erst im 16. und 17. Jahrhundert tauchen vermehrt technische Anweisungen auf, welche jedoch nur spärlich Rückschlüsse auf die vorhergehenden Jahrhunderte zulassen. Man geht jedoch davon aus, dass sich in der Herstellungs- und Applikationstechnik transparenter Überzüge

nur wenig verändert hat. Mit beginnendem 18. Jahrhundert nimmt die Fülle an Informationen in Quellenschriften stark zu. Unzählige, unterschiedlichste Rezepte und Anweisungen sind zu finden. Tatsächlich bis heute erhaltene authentische Oberflächenbeispiele sind aber kaum überliefert, denn auch hier führten oftmalige Überarbeitungen zu einer sukzessiven Verfremdung der originalen Oberflächen. Dies gilt bis heute. Trotz der ausgesprochenen Rarität originaler transparenter Oberflächenüberzüge, werden diese nur sehr selten als zum historischen Objekt dazugehörend wahrgenommen und dementsprechend behandelt, ganz besonders bei Repräsentanten der letzten 100 Jahre.

Typologie historischer transparenter Überzüge

Historische Rezepte transparenter Überzüge lassen sich in verschiedene Gruppen einteilen. Diese unterscheiden sich in den verwendeten Materialien, in der Art der Trocknung und in den verwendeten Lösemitteln. Die Auswahl des Überzugs geschah anhand der zu erwartenden äußeren Einflüsse und der ästhetischen Wirkung, die damit erreicht werden sollte. Im Folgenden werden die wichtigsten Lackgruppen beschrieben und deren Verwendungszweck skizziert.

Leimtränkung und Leimlasur

Als Leimtränke bzw. Leimlösche werden in warmem Wasser gelöste Haut- und Knochenleime bezeichnet. Diese wurden mit Pinseln appliziert. Auf den getrockneten Leimfilm konnten nachfolgende Überzüge material- und zeitsparend aufgebaut werden. Diese Leimtränkungen sind vor allem als absperrende Grundierung eingesetzt worden. Leimlasuren hingegen sind pigmentierte Leimlöschen mit der die Eigenfarbigkeit der Hölzer verstärkt oder eine Egalisierung von unregelmäßig farbigen Hölzern erreicht wurde. Dünne Leimfilme wurden auch als Oberflächenabschluss beispielsweise an Holzdecken verwendet. Sie besitzen einen seidig schimmernden Glanz. Die beschriebenen Leimapplikationstechniken finden sich in Quellenschriften des 16. bis 19. Jahrhunderts.

Wachsen und Wachspolitur

Zum Wachsen wurde vor allem Bienenwachs verwendet, dem zur Erhöhung der Härte das pflanzliche Carnaubawachs und/oder Kolophoniumharz zugegeben werden konnte. Diese Materialien wurden in einem flüchtigen Öl, meist Terpentinöl, eingeschmolzen. Die so entstandene Paste konnte mit Hilfe eines Lappens auf die Holzoberfläche gerieben und danach mit einer Bürste oder einem Filz poliert werden. Aus den Quellenschriften geht nicht klar hervor, ab welchem Zeitpunkt Wachse als Überzü-

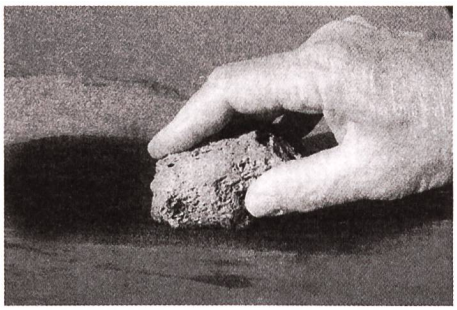
ge auf Holzoberflächen verwendet wurden. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts sind die ersten Erwähnungen auszumachen. Diese Technik ist bis heute in Anwendung geblieben, vorwiegend bei einfacherem Mobiliar aus Massivholz, auf Holzfußböden und Vertäfelungen. Sie ist aber durchaus auch auf schlicht furnierten Oberflächen gutbürgerlicher Möbel zu finden. Dies wohl aufgrund ihrer ökonomischen und relativ einfachen Verarbeitung.

Werkstatt des Lackierers im 18. Jahrhundert, Stich von Joh. Leitner, Nürnberg 1788. Dargestellt wird im Hintergrund das Kochen des Firnisses und das Lackieren eines Kutschenkastens, im Vordergrund die Bemalung und Vergoldung lackierter Möbel.

Ölen und Ölpolitur

Die einfachste und wohl älteste Methode Holz vor Umwelteinflüssen zu schützen, war das Einlassen mit trocknenden Ölen, die durch die Reaktion mit Luftsauerstoff aushärten. Das gebräuchlichste Öl hierzu war das Leinöl. Für dunkle Hölzer wurde zum Teil auch das langsamer trocknende Walnussöl, beziehungsweise Mohnöl für helle Hölzer, verwendet. Durch das Einlassen und gleichzeitige Schleifen mit trocknenden Ölen und Poliermitteln wird dagegen eine fein geschliffene Oberfläche erreicht, welche als Grundierung für nachfolgende Überzüge dienen konnte.

Bei der Ölpolitur handelt es sich um eine eigenständige Oberflächentechnik die im Klassizismus entwickelt wurde und unter anderem bei Mahagonimöbeln zur Anwendung kam. Dabei wurden durch mehrfaches Aufbringen und Schleifen eines eingefärbten Leinölfirnisses mit färbenden Porenfüllern feinpolierte und geschlossenporige Oberflächen von mattem Glanz hergestellt. Diese Polituren wurden später meist nicht als solche erkannt und überarbeitet.



Schleifen von Mahagoniholz mit Formbimsstein und Leinölfirnis.

Ölharzfirnisse

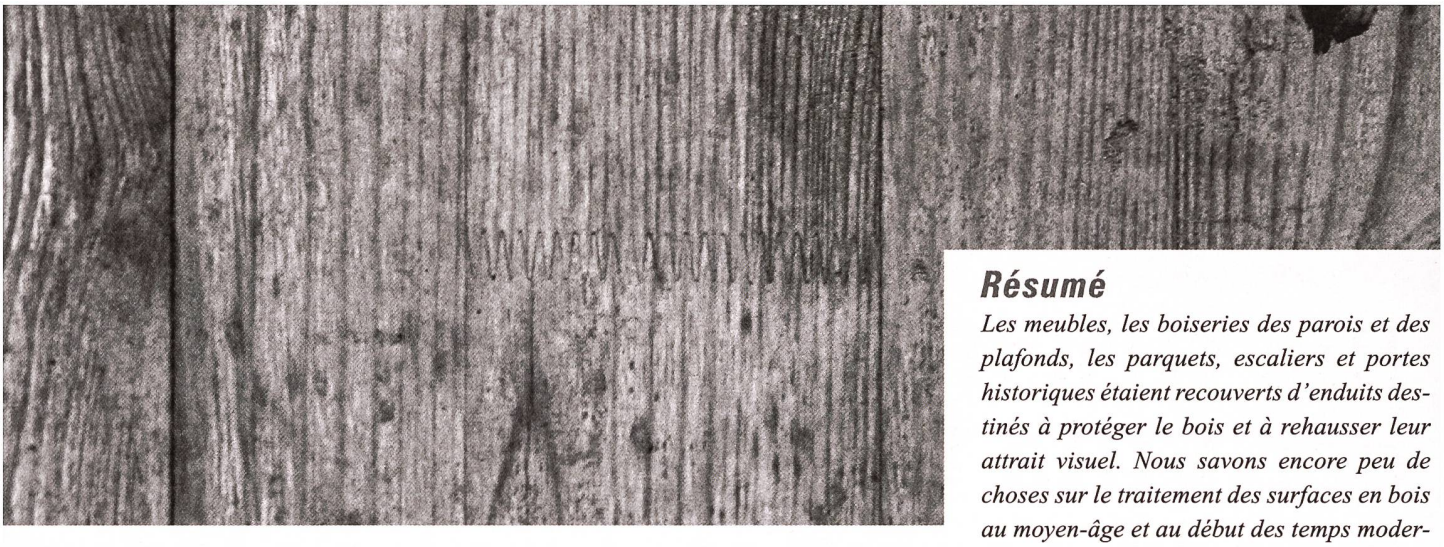
Grundlage der Ölharzfirnisse im 16. Jahrhundert war Leinöl, in das durch Verkochung verschiedene Harze wie beispielsweise Mastix, Kolophonium und Sandarak gemischt wurden. Im späten 17. Jahrhundert wurden diese Ölharzfirnisse verbessert, indem sikkativiertes (mit Trocknungsbeschleuniger versehenes) Leinöl, welches schneller trocknet, verwendet wurde. Auch war es nun möglich Kopal- und Bernsteinlacke herzustellen, die äußerst resistente und glänzende Überzüge ergaben. Diese Firnisse wurden mit dem Pinsel aufgetragen und durch Schleifen geglättet.

Spirituslacke

Spirituslacke, auch Weingeist- oder Alkohollacke genannt, tauchen in Quellenschriften ab Mitte des 17. Jahrhunderts auf. Diese bestanden aus Naturharzen wie Sandarak, Mastix, Venezianer Terpentin etc. gelöst in Spiritus und fanden in unterschiedlichen Mischungen Anwendung. Das schnelle Abdunsten des Lösemittels Spiritus und dessen Anlöseverhalten auf bereits aufgetragene Schichten erschwerte die Applikation. Dabei entstandene Pinselspuren mussten deshalb durch Zwischenschliffe und einer Abschlusspolitur beseitigt werden. Zwar werden die Ölharzfirnisse und Spirituslacke in den Quellenschriften bis ins 19. Jahrhundert als Überzüge für holzsichtige Oberflächen erwähnt, wahrscheinlich spielten sie aber nicht mehr die entscheidende Rolle, denn mit den Wachs- und Ölpolituren, sowie den aufkommenden Schellackpolituren standen hochwertige Alternativen zur Verfügung.

Die Ballen- oder Schellackpolitur

Schellack ist das einzige tierische Harz, das für transparente Überzüge verwendet wurde. Es handelt sich dabei um die gereinigten Ausscheidungen der Lackschildlaus *(Kerria lacca)*. Um den Schellack zu verarbeiten, wurde er seit dem Ende des 17. Jahrhunderts mit anderen Harzen gemeinsam in Spiritus gelöst. Zum Ende des 18. Jahrhunderts begannen sich die reinen Schellackpolituren durchzusetzen, dessen



rötlich-braune Eigenfärbung für das klassizistische einfarbige Möbel von Vorteil war. Anders als zuvor erfolgte beim Schellack der Auftrag nicht mit dem Pinsel und die Politur nicht durch Feinschliff, sondern der in dünnen Schichten mit einem Stoffballen aufgetragene Schellackfilm wurde durch Vertreiben (gleichmässiges Verteilen) und gleichzeitigem Schleifen mit Hilfe von Spiritus und Polieröl bearbeitet. Aus den Quellen geht hervor, dass der Beginn des Auftragens von schellackhaltiger Politur mit dem Ballen um 1800 anzusiedeln ist und wohl im ausgehenden 18. Jahrhundert in England entwickelt wurde, da in deutschen Quellen immer von «englischer Politur» die Rede ist. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wird vor allem Schellack ohne pflanzliche Harze verarbeitet. Ein Grundieren und Verschließen der Holzporen mit Schellack und Bimsmehl ist in den Quellen des 19. Jahrhunderts nicht zu finden und wurde deshalb wahrscheinlich erst im 20. Jahrhundert üblich. Die heute an vielen historischen Möbeln vorhandene, reine Schellackpolitur hat also oft wenig mit den originalen Oberflächenbehandlungen gemeinsam.

Essentielle Grundlagen für die Forschung

In der Schweiz selbst gibt es keine nennenswerten Publikationen zu dieser Thematik. Einige Forschungsarbeiten wurden im nahen Ausland durchgeführt und bilden die Grundlage für diesen Artikel. Seit rund 20 Jahren werden systematische Untersuchungen von transparenten Überzügen, vor allem bei einzelnen Objekten hoher Qualität vorgenommen. Die rasante Entwicklung der Analysetechnik in dieser Zeitspanne ermöglicht heute immer öfter verlässliche qualitative Ergebnisse. Da aber authentische Überzüge eine ausgesprochene Rarität sind, geht die Forschung trotzdem nur langsam voran. Man ist beispielsweise noch weit davon entfernt, Tendenzen in Zusammenhängen von angewendeten Rezepten und Materialien mit einer gewissen Gegend und Zeitepoche feststellen zu können. Für weitere Forschungen sind also noch vorhandene originale Oberflächenüberzüge von fundamentaler Bedeutung. Aus diesem Grund wäre es wünschenswert, wenn an historischen Holzobjekten zumindest ein Feld von 5 x 5 cm bei Restaurierungs- und Konservierungsarbeiten für spätere Untersuchungen unangetastet bliebe.

Weiterführende Literatur:

Michaelsen, Hans. Transparente Überzüge auf Holzoberflächen in den Quellenschriften zwischen 1750 und 1850. In: Zeitschrift für Kunsttechnologie und Konservierung 2, 1997, S. 332 – 351.

Brachert, Thomas. Historische Klarlacke und Möbelpolituren, Teil I – IV. In: Beiträge zur Konservierung und Restaurierung alter Möbel. Hrsg. Von Thomas Brachert, München 1988, S. 152 – 187.

Walch, Katharina und Koller, Johann (Hrsg.). Lacke des Barock und Rokoko. Arbeitsheft des Bayrischen Landesamtes für Denkmalpflege 81, München 1997.

Résumé

Les meubles, les boiseries des parois et des plafonds, les parquets, escaliers et portes historiques étaient recouverts d'enduits destinés à protéger le bois et à rehausser leur attrait visuel. Nous savons encore peu de choses sur le traitement des surfaces en bois au moyen-âge et au début des temps modernes. En outre, on ne trouve plus guère de vestiges des enduits d'origine à la surface des objets de ces époques; en effet, en quatre ou cinq siècles, ils ont disparu à la suite de l'usure des objets, des retouches et des restaurations des meubles et des boiseries des parois et plafonds, etc. Les sources écrites que nous conservons de ces mêmes époques mentionnent rarement la manière de traiter les surfaces en bois. Ce n'est qu'à partir des XVIe et XVIIe siècles que l'on rencontre davantage de conseils techniques, mais on ne peut guère en inférer quelles techniques étaient utilisées aux siècles précédents. On suppose néanmoins que les techniques de fabrication et d'application des enduits transparents se sont peu modifiées entre les deux périodes. À partir du début du XVIIIe siècle, le nombre d'informations écrites sur le sujet croît fortement: on trouve dès lors une profusion de recettes et de consignes techniques les plus diverses.

Pourtant, même pour le XVIIIe siècle, on n'a guère conservé d'exemples authentiques de surfaces traitées, car, ici aussi, les nombreuses retouches opérées au fil du temps ont peu à peu dénaturé les surfaces originales. On observe le même phénomène jusqu'à aujourd'hui: bien que les enduits transparents originaux de surfaces en bois soient très rares, il est exceptionnel qu'ils soient considérés comme partie intégrante de l'objet historique et traités en conséquence. Ce constat vaut tout particulièrement pour les objets qui ont moins de 100 ans. Les principaux types d'enduits sont les suivants: les imprégnations ou les vernis à la colle, les cires et encaustiques, les huiles et lustrants à l'huile, les vernis résineux à l'huile, les vernis à l'alcool et les lustrants à la gomme-laque.